

Musikstücke und Ausführende

Musikstücke

Empfang des Bischofs beim Turmportal

Festfanfare für zwei Orgeln und Blechbläser (Wolfgang Kreuzhuber, Uraufführung)

Einzug

Gotteslob (GL) 927 „Wer glaubt, ist nie allein“ (1. – 5. Strophe)

Christian Dostal, Satz: Ernst Wally

Antwortruf nach Verlesung des Apostolischen Schreibens

Dankesruf „Dankt unserm Gott“ nach GL 777 mit geändertem Text

(Dankt unserm Gott: Herr, wir danken dir): T: Franz Forsthuber

Bläservorspiel: Wolfgang Kreuzhuber,

Lied während des Treueversprechens

GL 840 „Komm, Heiliger Geist“ (1. – 3. Strophe). Text der zusätzlichen 4. Strophe: Ewald Volgger

Gloria-Hymnus

GL 170 „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ (1. – 3. Strophe)

Bläservorspiel: Wolfgang Kreuzhuber

Antwortpsalm nach der ersten Lesung

GL 929,2 „Kündet den Völkern die Herrlichkeit des Herrn“

Psalm 96: Münchener Kantonale, S. 299

Ruf vor und nach dem Evangelium

GL 174,7 „Halleluja“

Bläservorspiel: Wolfgang Kreuzhuber; Evangelienvers: Andreas Gassner

Amen-Ruf zum Glaubensbekenntnis

GL 178 „Amen, wir glauben“

Ruf nach jeder Fürbitte

GL 632,1 „Erhöre uns, Herr, erhöre uns“

Gesang zur Gabenbereitung

GL 184 „Herr, wir bringen in Brot und Wein“ (1. – 3. Strophe)

Chorsatzstrophen: Winfried Offele

Heilig-Ruf

GL 199 „Heilig ist Gott in Herrlichkeit“

Bläservorspiel: Wolfgang Furlinger

Amen-Ruf

„Amen, Halleluja“ (Text: Liturgie, Melodie: Johann Bergsmann)

Lamm Gottes

GL 202 „O du Lamm Gottes“

Zur Kommunion

GL 442 Kehrsvers „Wo die Güte und die Liebe wohnt“

Chorvers: Karl Norbert Schmid

Wolfram Menschik: Ubi caritas et amor (Chor)

Bläsersätze von Melchior Franck und Johann Hermann Schein

Dank- und Lobgesang

GL 395 „Den Herren will ich loben“ (1. – 3. Strophe)

2. Strophe: Chorsatz (Stephan Rummelspacher)

Abschluss

GL 380 „Te Deum“ – „Großer Gott, wir loben dich“ (1., 5., 9., 10., 11. Strophe)

Halleluja-Jubilus: Hermann Kronsteiner; Bläser-Überchor: Josef Bogensberger

Auszug

Postludium: Improvisation Wolfgang Kreuzhuber

Ausführende

Linzer Domchor

Bläserensemble des Domorchesters

Rudigierorgel: Domorganist Wolfgang Kreuzhuber

Chororgel: Heinrich Reknagel

Gesamtleitung: Domkapellmeister Josef Habringer



Foto: Domkapellmeister Josef Habringer / © Tom Mesic

Eine Festfanfare für den neuen Bischof von Linz

Für die Amtseinführung von Bischof Manfred Scheuer hat Domorganist Wolfgang Kreuzhuber eigens eine Festfanfare für zwei Orgeln und Blechbläser komponiert.

Kreuzhuber zum Entstehungsprozess der Fanfare: *„Ausgehend von der Idee, am Beginn des Gottesdienstes einen starken musikalischen Impuls zu setzen, wählte ich die Form einer Fanfare. Aus den Erfahrungen mit dem „Raumklang“, bei dem alljährlich im September im Mariendom zwei Orgeln auf andere Instrumente oder Stimmen treffen und den gesamten Dom zum Klingen bringen, weiß ich, dass zwei Orgeln und Blechbläser diesen starken Impuls auf jeden Fall setzen können. Bischof Manfred Scheuer soll mit dieser Fanfare in seiner Diözese Linz auch musikalisch ein herzlicher Empfang bereitet werden. Und weiters ist beabsichtigt, all den Mitfeiernden an diesem Tag ein besonderes räumliches und klangliches Erleben zu ermöglichen, das in Erinnerung bleibt. Optimal wäre jetzt dann natürlich nur noch, dass die Bläser auf der Balustrade stehen können – denn von da oben vermögen sie den ganzen Dom auszufüllen.“*

Die musikalische Idee der Fanfare ist laut Kreuzhuber, *„ein Crescendo zu entwickeln, d. h. dass sich die Fanfare durch das Nacheinandereintreten der Instrumente (Chororgel, Blechbläser, Rudigierorgel) dynamisch aufbaut und auf einen großen Kulminationspunkt am Schluss zuläuft. Abgestimmt ist die Fanfare damit auch auf ihre Funktion zu Beginn des Gottesdienstes: sie soll aufmerksam machen, einstimmen auf die bevorstehende Feier. Und wer genau hinhört, der entdeckt auch den Wahlspruch von Bischof Scheuer musikalisch in der Fanfare: Das Motiv des Hymnus „Veni creator spiritus“ („Komm, Schöpfer Geist“) versteckt sich darin.“*



Wie ist die Fanfare nun konkret entstanden? Domorganist Kreuzhuber: *„Die rhythmische Vorstellung war beim Komponieren das erste – es gibt ja für Fanfaren durchaus typische rhythmische Wendungen. Anschließend notierte ich einzelne Motive und setzte sie dramaturgisch zueinander in Beziehung - in dem Fall mit dem Wissen, dass der Höhepunkt am Ende der Fanfare zu finden ist. Die Wahl des Grundtons, die Schichtung der Akkorde – all das passiert dann schließlich auch in Abstimmung mit dem neogotischen Raum. Dass ich den Grundton d gewählt habe, war naheliegend: Er klingt gut im Mariendom und ist auch im Sinne der mittelalterlichen Musiktheorie passend.“*

Foto: Domorganist Wolfgang Kreuzhuber / © Kreuzhuber

Auch drei Vorspiele komponiert

Neben der eröffnenden Festfanfare stammen aus Kreuzhubers Feder auch die **drei Vorspiele zu Gemeindegesängen bzw. Rufen** (Gotteslob 777 mit geändertem Text: *„Dankt unserm Gott“* als Ruf nach der Verlesung des Apostolischen Schreibens; Gotteslob 170: *„Allein Gott in der Höh sei Ehr“* und Gotteslob 174,4: *Halleluja-Ruf* vor und nach dem Evangelium).

Musikalisch verdichtet hat Kreuzhuber diese auf völlig unterschiedliche Weise, angepasst an ihre Funktion innerhalb der Messe: Während das Vorspiel zum ersten Ruf schlicht gehalten wird, wurde das Vorspiel zum Gloria von Kreuzhuber polyphoner – ganz im Sinne der Entstehungszeit des Liedes im 16. Jahrhundert –

angelegt. Beide Vorspiele werden alleine von den Bläsern musiziert. Gemeinsam ist ihnen auch, dass sie den Duktus und den Charakter der Melodie bereits vorwegnehmen.

Von der Besetzung und vom Aufbau dichter präsentiert sich das Vorspiel zum Halleluja, bei dem Chororgel und Blechbläser gemeinsam agieren, bevor die Rudigierorgel schließlich in den Gemeindegesang miteinstimmt. Damit wird einerseits dem liturgischen Charakter entsprechend der Halleluja-Ruf festlich eingeleitet, andererseits aber auch durch rhythmische Wendungen, die Besetzung und die Hinführung auf den Kulminationspunkt im Gemeindegesang eine emotionale Verwandtschaft zur Eröffnungsfanfare herstellt.

Ein Stück für den Auszug bei der Amtseinführung von Bischof Scheuer hat Kreuzhuber übrigens nicht komponiert – die Mitfeiernden dürfen sich auf eine Improvisation freuen.

Die Rudigierorgel im Linzer Mariendom

Die Rudigierorgel im Linzer Mariendom zählt zu den bedeutendsten Neubauten Österreichs im 20. Jahrhundert – ein Meilenstein in der Geschichte des österreichischen Orgelbaus.

„Beste moderne Orgel Österreichs, ein Höhepunkt des Orgelbaus überhaupt“ – mit diesem herausragenden Urteil hat der wohl bedeutendste Organist und Orgelpädagoge Österreichs des 20. Jahrhunderts, Anton Heiller (1923-1979), die besondere Qualität der Rudigierorgel im Linzer Mariendom beschrieben. Und dieses Urteil hat nicht an Aktualität verloren: Viele in- und ausländische OrganistInnen und Organisten sind nach wie vor vom Klang der Rudigierorgel fasziniert. Auch für Orgelbauer aus dem In- und Ausland stellt sie einen großen Anziehungspunkt dar.

Dank der Initiative des damaligen Dompfarrers Josef Ledl (1901-1980), den Gebrüdern Joseph (1910-1998) und Hermann (1914-1994) Kronsteiner und dem späteren Theologieprofessor als damaligen Domvikar Wilhelm Zauner (*1929) entstand 1968 die Rudigierorgel und setzt bis heute immer noch Maßstäbe im Orgelbau.

Mit diesem Instrument wurde aufgezeigt, wie eine Orgel in Zukunft gebaut werden sollte – denn auch wenn vieles zur Erbauungszeit der Rudigierorgel sehr umstritten war, setzte sich doch bei Orgelneubauten so manches durch: mechanische Schleifladen, klare Pfeifenprospektanordnung, beste Qualität der Materialien, herausragende Klanggebung der einzelnen Register (Intonation) und vieles mehr.

<https://www.dioezese-linz.at/rudigierorgel>

Rückfragehinweis:

Mag. Dr. Wolfgang Kreuzhuber
Mag.a Stefanie Petelin

M: 0676 87 76 31 12

E: wolfgang.kreuzhuber@dioezese-linz.at

E: stefanie.petelin@dioezese-linz.at

W: www.dioezese-linz.at/rudigierorgel

W: www.dioezese-linz.at/dommusikverein

W: www.kons-linz.at